Abend-Ausgabe.

Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimaliger Bestellung 2,75 M., durch die Post 3 M., zweimonatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Bestellgeld. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.
Nr. 5382 des amtl. Zeit.-Verz.

Für die Redaktion verantwortlich; Hans Paukus in Halle.

(Fernsprechverbindung mit Berlin, Leipzig, Magdeburg rc. Anschluß-Nr. 176.

Saale-Zeitung.

Dreißigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltzeile oder deren Raum mit 20 Pfg., solche aus Halle mit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Reklamen die Zeile 60 Pfg.
Erscheint wöchentlich zwölfmal; Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich.

(Der Nachdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.)

Nr. 124. Halle a. d. Saale, Freitag den 13. März. 1896.

Die Anstellung der Gerichtsassessoren.

Seit geraumer Zeit ist in Preußen von einer Neuregelung der Gehaltsverhältnisse der Richter die Rede und jetzt ist eine bezügliche Vorlage, die wir ihrem Hauptinhalte nach bereits gestern mitgetheilt haben, dem Abgeordnetenhause zugegangen. Die heutigen Gehälter sind kläglich. Ein Richter fängt mit 2400 M. Gehalt an. Durchweg muß jetzt in Preußen ein Assessor fünf Jahre und fünf Monate warten, ehe er eine Anstellung erhält. Bei vielen Assessoren ist die Frist noch länger. Bedeutend höher als in Preußen sind die Gehälter in einzelnen anderen deutschen Staaten, beispielsweise im Königreich Sachsen. Wenigstens ist bisher das Dienstalter von der Vereidigung an gerechnet worden. Das soll in Zukunft anders werden. Das Gehalt für den jungen Richter bleibt, wie es bisher war; aber für die große Masse der jüngeren Richter werden die Aussichten auf Gehaltsverbesserung geradezu verschlechtert, weil hinfort erst von der Anstellung an das Dienstalter bemessen und nur bei ungewöhnlich langer Wartezeit ein gewisser Theil dieser Frist angerechnet wird. Aus der Begründung dieser Vorlage geht genugsam hervor, daß thatsächlich für die jüngeren Richter nicht eine Verbesserung, sondern eine Verschlechterung der Lage eintritt. Eine Verbesserung soll nur den älteren Richtern zu theil werden, und auch denen nicht durchweg. Wer aber so alt wird, um von der Verbesserung Nutzen zu ziehen, das wissen die Götter. Wir glauben, daß dieser Theil der Vorlage in richterlichen Kreisen keine Begeisterung erwecken wird.

Aber schon vor einiger Zeit verlautete, daß in der Vorlage auch eine veränderte Ordnung der Verhältnisse der Assessoren eintreten solle. Als die erste Nachricht in dieser Hinsicht auftauchte, wußte man überhaupt nicht, was man aus ihr machen sollte.

Indessen jetzt, da der Entwurf vorliegt, erkennt man, worauf die Regierung hinausgeht. Sie will in Zukunft nicht alle Assessoren, die die Prüfung bestanden haben, in den Justizdienst übernehmen, sondern vielmehr eine Auswahl treffen. Die Assessoren, die der Verwaltung aus irgend einem Grunde nicht gefallen, werden rundweg vom Justizdienst zurückgewiesen, sie haben keinerlei Anwartschaft auf eine Richterstelle. Dadurch entsteht ein höchst eigenartiges Verhältniß in der Justiz, oder vielmehr im Vorbereitungsdienst. Man bezieht die Universität, um Jura zu studiren. Man thut das drei Jahre oder länger, und macht dann das Referendarexamen. Schon wenn man diese Prüfung bestanden hat, kann man unter Umständen von dem Oberlandesgerichtspräsidenten vom Ausbildungsdienst zurückgewiesen werden. Indessen müssen da immerhin zureichende Gründe vorliegen; man kann sich beschweren, und ein Präsident läßt nicht leicht den Vorwurf der Ungerechtigkeit und Parteilichkeit auf sich fallen. Man ist also als Referendar angenommen. Man führt sich gut. Man leistet Tüchtiges. Man dient dem Staat vier Jahre unentgeltlich, verrichtet inzwischen schon häufig die Funktionen des Gerichtsschreibers oder auch später des Richters, und dann besteht man die zweite Prüfung, hat also die Befähigung zum Richteramt erlangt. Jetzt aber kann die Justizverwaltung einfach erklären, daß ihr der Assessor nicht behage. Sie kann dafür Gründe angeben, wenn sie will, und Gründe sind wohlfeil wie Brombeeren. Nach der Vorlage beispielsweise genügt es, wenn dem Assessor nicht der hinreichende Takt zugetraut wird. Unter diesem Grunde, den wir nicht Vorwand nennen wollen, kann der Assessor vom Gerichtsdienst zurückgewiesen werden. Die Justizverwaltung übernimmt nur so viele Assessoren, als ihrem Bedarf entspricht. Wenn nun der Bedarf heute und auf drei Jahre gedeckt ist, so können die Assessoren drei Jahre warten, ehe sie überhaupt erfahren, ob sie in den Justizdienst übernommen werden, also eine Anwartschaft auf eine Richterstelle im günstigsten Falle haben oder nicht. Was geschieht in der Zwischenzeit? Was thun diese Assessoren? Hangend und bangend in schwebender Pein, können sie sich der schönen Worte Hamlet's erinnern: „Ich esse Luft, ich werde mit Versprechungen gefüttert; Kapaunen kann man nicht besser füttern.“

Die Justizverwaltung hat offenbar die Absicht, dem großen Zudrang zu der richterlichen Carrière zu steuern. Das mag plausibel erscheinen, obgleich man gar nicht versteht, wie die Justizverwaltung heute die große Masse Assessoren entbehren kann. Denn sie bedarf einer ganz außerordentlichen Menge von Assessoren, um die Aufgaben der Justiz zu erfüllen, weil sie bei weitem nicht die hinreichende Zahl von Richtern hat, um die Geschäfte zu erledigen. Aber die Verhältnisse ändern sich. Heute klagt man über einen großen Zudrang, und in einigen Jahren kann ein großer Mangel herrschen. Derlei hat man gerade in Preußen schon erlebt. Da hielt man zu Anfang der sechziger Jahre ebenfalls für nöthig, vor dem juristischen Studium zu warnen, und bald genug trat ein solcher Mangel an Juristen ein, daß jeder Referendar, sobald er nur zwei Jahre lang ausgebildet war, auf eine Richterstelle geschickt wurde. Die jetzige Vorlage über die Anstellung der Assessoren kann eine ähnliche Wirkung haben. Sie ist geradezu ein Abschreckungsmittel ersten Ranges. Denn wer wird in Zukunft noch Jura studiren und sich auf die Richtercarrière vorbereiten wollen, wenn er gewärtigen muß, daß er nach dem Assessorexamen einfach vom Justizdienste zurückgewiesen wird, vielleicht weil dem Präsidenten seine Nase nicht gefällt? Der Präsident wird natürlich niemals einen solchen Grund angeben; er wird auch sich dieses Grundes gar nicht bewußt sein. Aber aus einer ihm mißfallenden Nase kann der Präsident den Schluß ziehen, daß es dem Besitzer sothaner Nase an dem nöthigen Takt, an der Eigenschaft zur Wahrnehmung richterlicher Befugnisse, der nöthigen gesellschaftlichen Bildung fehle. Solche Schlüsse kann ein Präsident auch ziehen, wenn ein Assessor zufällig nahe Verwandte hat, die politisch nicht in bestem Rufe stehen, während andererseits mehr denn je zuvor gute Verwandtschaften, Gevattterschaften, Konnexionen als Empfehlung dienen können. Der Präsident oder wer sonst im Namen der Justizverwaltung handelt, handelt selbstverständlich nach bestem Ermessen. Aber da er an bestimmte greifbare Bedingungen nicht gebunden ist, so ist dieses beste Ermessen mit reiner Willkür gleichbedeutend. Daß dieser Zustand der Justiz zum Vortheil gereichen könne, darf bezweifelt werden.

Der Gesetzentwurf über die Regelung der Richtergehälter und die Anstellung der Gerichtsassessoren hat dem Juristenstande in Preußen eine große Ueberraschung bereitet. Herr Miquel hat heidenmäßig viel Geld; aber für die Richter hat er wenig übrig. Ein Mann, der in die dreißiger Jahre gekommen ist und endlich zum ersten male Gehalt bezieht, der soll mit 2400 M. sich einen Hausstand gründen, alte Schulden bezahlen und nicht nur gesellschaftliche Pflichten erfüllen, sondern auch die nöthigen Ausgaben für seine allgemeine und fachliche Fortbildung bestreiten. Das ist hart. Und wenn die Bestimmungen über die Assessoren Gesetz werden, dann wird es in wenigen Jahren an Gerichts-Assessoren in Preußen gründlichst fehlen. Die Gerichtsassessoren aber bilden das Gros, aus dem sich nahezu das ganze Beamtenthum, auch im Reich, rekrutirt. Man wird es in Zukunft für noch viel riskanter halten, sich der juristischen Laufbahn, es sei denn, daß man Rechtsanwalt werden wollte, als der Offizierslaufbahn zu widmen. Und der Student kann mit einiger Sicherheit darauf rechnen, ungefähr in derselben Zeit mit einem Richtergehalt als Offizier pensionirt zu werden, in der sein Altersgenosse als Richter das erste etatsmäßige Gehalt bezieht. Indessen wir haben aufgehört zu hoffen, und wir werden uns daher auch nicht wundern, wenn selbst diese Vorlage im preußischen Landtage Annahme finden sollte.

*

Die im Vorstehenden besprochenen, die Anstellung der Gerichtsassessoren betreffenden Paragraphen des dem Landtage zugegangenen Gesetzentwurfs lauten wie folgt:

§ 8. Die Ernennung der Gerichtsassessoren erfolgt nach Maßgabe des für den höheren Justizdienst bestehenden Bedarfs. Die Referendare, welche die große Staatsprüfung bestanden haben, aber nicht zu Gerichtsassessoren ernannt werden, erhalten ein Zeugniß über das Bestehen der Prüfung und scheiden mit der Zustellung dieses Zeugnisses aus dem Justizdienst aus; sie sind befugt, die Bezeichnung als Assessor zu führen.

§ 11. Auf diejenigen Referendare, welche die große Staatsprüfung vor dem 1. April 1899 bestehen, findet § 8 keine Anwendung. Haben die Referendare während ihres Vorbereitungsdienstes ihre aktive Dienstpflicht im stehenden Heere oder in der Marine erfüllt, so verlängert sich die Frist um einen der Dienstzeit entsprechenden Zeitraum. Sind die in Absatz 1 bezeichneten Referendare zu Gerichtsassessoren ernannt, so wird bei ihrer Anstellung als Landrichter oder Amtsrichter das Besoldungsdienstalter nach Maßgabe des § 6 bestimmt.

Deutsches Reich.

Sitzung des Bundesrathes.

* **Berlin**, 12. März. Der Bundesrath hat in seiner heutigen Sitzung der Vorlage über die Ausprägung von Fünfpfennigstücken die Zustimmung ertheilt. Den zuständigen Ausschüssen wurden überwiesen der Entwurf von Vorschriften über die Abgabe stark wirkender Arzneimittel, sowie über die Beschaffenheit und Bezeichnung der Arzneigläser und Standgefäße in den Apotheken, die allgemeine Rechnung über den Reichshaushalt für das Etatsjahr 1892/93 und der Gesetzentwurf über den Abgabentarif für den Kaiser Wilhelm-Kanal. Außerdem wurde über die Wiederbesetzung einer Mitgliedstelle beim Bundesamt für das Heimathwesen sowie über die Besetzung einer Rathsstelle beim Reichsgericht und über eine Reihe von Eingaben Beschluß gefaßt.

Ein Gegenbund gegen agrarische Uebergriffe.

Die neuesten Deklamationen der Agrarier gegen die „sittlich minderwerthige“ Kaufmannschaft haben endlich das herbeigeführt, was kühl urtheilende Männer seit langer Zeit als die erste Voraussetzung für eine Wiedergesundung unseres nationalen Lebens erkannt haben. Der deutsche Gewerbestand hat nachgerade begriffen, daß es mit gelegentlichen Protesten gegen diese oder jene schädliche Maßregel nicht gethan ist, und daß seine Unthätigkeit lediglich dem Agrarierthum freie Bahn schafft. Auf die Dauer wird auch die Regierung beim besten Willen dem Druck der agrarischen Agitationen nicht Widerstand leisten können. Unsere Minister behaupten zwar in der Theorie immer noch, daß alle Erwerbszweige gleichberechtigt sind; in der Praxis aber gehen sie mehr und mehr in das agrarische Fahrwasser über. Andernfalls wären Gesetzentwürfe, wie das Börsengesetz, das Margarinegesetz und das Gesetz betreffend den Handel mit künstlichen Futtermitteln unmöglich. Schon die Beschlüsse des Deutschen Handelstages vom 10. d. haben bewiesen, daß die Vertreter des Handels und der Industrie Deutschlands die Geduld verloren haben. Aber eine Körperschaft wie der Handelstag ist zu schwerfällig; sie kann nicht agitiren. Der Gegenbund gegen agrarische Ausschreitungen hat selbstverständlich kein auf die Interessen von Handel und Industrie beschränktes Programm. Es handelt sich darum, auf dem Gebiete der Wirthschaftspolitik den Grundsatz der Gleichberechtigung für alle wieder zur Anerkennung zu bringen. Alle Berufsstände sind daran in gleicher Weise interessirt. Ja selbst die Landwirthschaft ist von diesem Bunde nicht ausgeschlossen; sie hat gerade ein sehr lebhaftes, aber vielfach noch nicht erkanntes Interesse daran, sich von der Bevormundung durch das Agrarierthum, welches einseitig die Interessen des Großgrundbesitzes fördert, frei zu machen. Es wird eine Hauptaufgabe des Gegenbundes sein, diejenigen Bestrebungen zu unterstützen, die darauf hinausgehen, die kleineren und mittleren Grundbesitzer von dem Terrorismus des Bundes der Landwirthe zu befreien. Dagegen wird die Vereinigung als solche sich nicht auf dem Boden einer einzelnen politischen Fraktion stellen können; wohl aber wird sie im Laufe der Entwicklung diejenigen Parteien, die heute kaum noch der Versuchung, in das agrarische Fahrwasser abzulenken, widerstehen können, zum Widerstand ermuthigen. Der „Gegenbund“ soll also nicht eine neue spezielle Interessenorganisation sein; sondern ein Bund aller, die nicht in der Pflege einherzigster Sonderinteressen aufgehen, sondern in der Förderung einer gesunden und gleichmäßigen Entwicklung der gesammten Nation ihre Aufgabe sehen.

Ein neuer Vorstoß der Bimetallisten.

Die wirthschaftliche Vereinigung des Reichstages tritt am Sonnabend zusammen, um über folgenden Antrag zu berathen:

„Der Reichstag wolle beschließen, zu erklären, daß der internationale Bimetallismus den Interessen Deutschlands entspricht, und die verbündeten Regierungen aufzufordern, alles, was in ihren Kräften steht, zu thun, um durch ein internationales Uebereinkommen ein festes Werthverhältniß zwischen Silber und Gold herzustellen und zu sichern.“

Ein entsprechender Antrag soll bekanntlich gleichzeitig von den Bimetallisten in Paris und London eingebracht werden.

Zum 19. deutschen Protestantentag.

Der von der kirchlichen Behörde in Stuttgart nunmehr definitiv seines Amtes entsetzte Pfarrer Stendel von Maienfels hält zur Zeit in verschiedenen deutschen Städten, meist auf Veranlassung der dortigen Protestantenvereine, Vorträge. Wie aus dem Programm des demnächst in Berlin stattfindenden Protestantentages ersichtlich, wird Stendel auch auf dem Protestantentag, und zwar in der von demselben veranstalteten volksthümlichen Versammlung am 9. April, einen Vortrag halten. Als Thema hat sich der Redner gewählt: „Die Bedeutung des christlichen Idealismus für die Gegenwart.“ Da Stendel bei dieser Gelegenheit auch seine eigenen Erfahrungen, die er mit der kirchlichen Bureaukratie gemacht hat, vermuthlich zur Sprache bringen wird, so dürfte diese in Marten's Festsälen (Friedrichstraße 236) stattfindende Versammlung von allgemeinem Interesse sein.

Verschiedene Mittheilungen.

* Der Kommissionsbericht über den Gesetzentwurf betr. den unlauteren Wettbewerb ist nunmehr erschienen. Der viel angefochtene § 9 in Bezug auf den Verrath von Geschäftsgeheimnissen hat die nachfolgende Fassung erhalten: Mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark oder mit Gefängniß bis zu einem Jahre wird bestraft, wer als Angestellter, Arbeiter oder Lehrling eines Geschäftsbetriebes Geschäfts- oder Betriebsgeheimnisse, die ihm vermöge des Dienstverhältnisses anvertraut oder sonst zugänglich geworden sind, während der Geltungsdauer des Dienstverhältnisses unbefugt an andere zu Zwecken des Wettbewerbes oder in der Absicht, dem Inhaber des Geschäftsbetriebes Schaden zuzufügen, mittheilt. Gleiche Strafe trifft denjenigen, welcher Geschäfts- und Betriebsgeheimnisse, deren Kenntniß er durch eine der im Absatz 1 bezeichneten Mittheilungen oder durch eine gegen das Gesetz oder die guten Sitten verstoßende eigene Handlung erlangt hat, zu Zwecken des Wettbewerbes unbefugt verwerthet oder an andere mittheilt. Zuwiderhandlungen verpflichten außerdem zum Ersatz des entstandenen Schadens. Mehrere Verpflichtete haften als Gesammtschuldner. — § 10. Wer zum Zweck des Wettbewerbes es unternimmt, einen anderen zu einer unbefugten Mittheilung der im § 9, Absatz 1 bezeichneten Art zu bestimmen, wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark oder mit Gefängniß bis zu einem Jahre bestraft.

* Die Verordnung über den Betrieb der Bäckereien ist nunmehr dem Reichstage zur Kenntnißnahme mitgetheilt worden.

* Dem Abgeordnetenhause ging ein Antrag vom Abg. v. Mendel-Steinfels zu, die Regierung möge bei Sachsen dahin wirken, die Stadt Leipzig zu veranlassen, daß die Abwässerungsverhältnisse baldigst gründlich geordnet werden.

* Die Kommission für Arbeiterstatistik hat im Direktor Dr. v. Woedtke ein neues Mitglied erhalten. Während das bisherige Mitglied Unterstaatssekretär Lohmann vom Reichskanzler zum Vorsitzenden ernannt ist, gehört Direktor v. Woedtke zu den Mitgliedern der Kommission, welche vom Bundesrathe gewählt werden.

* Die Landwirthschaftskammer für die Provinz Brandenburg trat am Donnerstag nachmittag um 1 Uhr unter Vorsitz des Oberpräsidenten v. Achenbach im Ständehause zur ersten Sitzung zusammen. Derselbe begrüßte die Mitglieder der Kammer, die sich vollzählig eingefunden, in längerer Ansprache. „Ein großes Ziel ist jetzt erreicht; wir erinnern uns alle, daß auch in unserer Provinz Zweifel darüber bestanden, ob die Landwirthschaft besser gepflegt würde von freien Behörden oder von einer amtlichen Körperschaft. Diese Frage ist nun entschieden und wir alle hoffen, daß alles das, was für die Zukunft an die Landwirthschaftskammern geknüpft wird, im Interesse der Landwirthschaft in Erfüllung gehen möge.“ Der Oberpräsident dankte sodann den Männern, die bisher im Wege der Vereinsthätigkeit für die Landwirthschaft gewirkt haben, und bezeichnete es als erste und wichtigste Aufgabe der neuen Kammer, sich mit den örtlichen landwirthschaftlichen Vereinen in die engste Beziehung zu setzen. Er schloß dann wie folgt: „Weiter über die Thätigkeit der Kammer mich hier zu verbreiten, ist nicht meines Amtes, es will erst bewiesen werden, was wir leisten wollen, daran aber zweifle ich nicht, daß Sie alle Ihre Schuldigkeit im vollsten Maße thun werden, wie wir dies von den Brandenburgern gewöhnt sind.“ Man schritt sodann zur Wahl des Vorstandes der Kammer. Per Acclamation wurden zum ersten Vorsitzenden der bisherige Vorsitzende des landwirthschaftlichen Pro-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18960313030/fragment/page=0001

vinzialvereins v. Arnim-Güterberg und zum zweiten Vorsitzenden Rittergutsbesitzer v. Klitzing-Charlottenhof gewählt.

* Von Ahlwardt kommt wieder ein Lebenszeichen. Er hat nach wie vor Pech mit seiner Agitation in Amerika. In Hoboken wollte er, wie aus New York berichtet wird, einen Vortrag gegen Eintrittsgeld, für Christen 1 Cent, für Juden 50 Cent halten, doch weigerte sich am Abend der Besitzer des Lokals, Valel mit Namen, die Thür zu öffnen, so daß Ahlwardt unverrichteter Dinge abziehen mußte. Viele Menschen folgten ihm und warfen an der Ecke der ersten Straße mit allerlei Wurfgeschossen nach ihm. In dem Gewühl wurde alsdann Ahlwardt gegen eine große Spiegelscheibe geworfen, welche in tausend Stücke ging. Eine Abtheilung Polizei machte schließlich dem wüsten Treiben ein Ende.

* Diejenigen Gewerbetreibenden, welche bereits mit denaturirtem Branntwein handeln und welche diesen Handel nach dem 1. April fortsetzen wollen, werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie gemäß dem Bundesrathsbeschlusse vom 27. Februar d. J. der zuständigen Steuerbehörde und Ortspolizeibehörde vor dem 20. März 1896 davon Anzeige machen müssen.

Ausland.

Italien.

Wie wir bereits meldeten, hat Menelik an eine befremdete Persönlichkeit ein Schreiben gerichtet, in dem er sich bereit erklärt, seinen Streit mit Italien einem Schiedsgerichte zu unterbreiten. Es heißt in dem Schreiben:

„Ich bin bereit, Vermittelungsvorschläge zu machen, sobald ich die Versicherung erhalte, daß mein Entgegenkommen nicht als ein Zeichen von Schwäche ausgelegt wird. Wenn ich eine neue Friedenshoffnung mit Freuden begrüße, so geschieht es nicht aus Furcht und nicht aus Nothwendigkeit. Unser gutes Recht macht uns stark und wird uns mit der Gnade der h. Dreifaltigkeit unbesiegbar machen. Aber um meinem Volke den Frieden zu sichern und ein weiteres verbrecherisches Vergießen christlichen Blutes zu vermeiden, werde ich alle mit der Würde meines Reiches verträglichen Opfer bringen. Bemühe dich, Europa kund zu thun, daß ich kein ehrgeiziger Angreifer bin; wenn ich, nachdem alle Mittel zur Aussöhnung erschöpft waren, mein Volk zu den Waffen gerufen habe, so geschah es, um die Unabhängigkeit unseres Landes zu vertheidigen, dessen Obhut Gott meinen glorreichen Vorfahren übergeben und das mir von ihnen als ein heiliges Erbe hinterlassen worden ist. Thut, was Ihr in Eurer Freundschaft zu Nutz und Frommen unseres Landes für gut befindet, und möge Gott Euch dies vergelten. Wir aber, wir bleiben fest und voll Vertrauen zur Gerechtigkeit und zur Güte unseres Heilandes. Möge er uns seinen heiligen Schutz angedeihen lassen!

Geschrieben in meinem Lager zu Makalle am 17. Februar im Jahre des Heils 1888. (12. Januar 1896.)"

Dieser Brief ist s. Z. vor Makalle geschrieben worden; er dürfte jetzt nach dem Siege bei Adua wohl kaum noch die Ansichten des Negus wiederspiegeln.

Von dem festen Ort Asmara, den General Baldissera zum Stützpunkt seiner Vertheidigung — denn auf die muß er sich ja vorläufig beschränken — machen will, bringt die „Köln. Ztg." folgende Schilderung:

Das etwa 5000 Einwohner zählende Dorf liegt auf einer baumlosen Hochfläche, 2300 m über dem Meeresspiegel. Gleich nach der Besetzung am 3. August 1889 haben die Italiener zwei Forts vorgeschoben: in südwestlicher Richtung das Fort „Baldissera," in südlicher das Fort „Neu Peveragno." Das erstere liegt auf einer Höhe, auf der früher das elende Dorf Bet-Maka stand. In dem üblichen trockenen Mauerwerk aufgeführt, ist es durch seine Lage nur an einer kleinen, vom Geschützfeuer beherrschten Stelle zugänglich. Gut gemauerte Unterkunfts- und Magazinräume sind vorhanden. Im Jahre 1893 plante man die Anlage einer geräumigen Cisterne im Innern des Forts. Ob sie ausgeführt worden ist, wissen wir nicht, bezweifeln es aber, da man sich schon damals mit der Thatsache tröstete, daß man am Fuße des Forts zu jeder Jahreszeit hinreichendes Wasser finde. Das Fort „Neu Peveragno" ist in Metallkonstruktion (System Spaccamela) aufgeführt und hat seinen Namen von dem in der Nähe errichteten kleinen Dorfe erhalten, welches dessen Gründer, der bei Amba Aladschi gefallene Major Toselli, nach seinem Heimathsort benannt hatte.

Außer diesen beiden Forts ist ein mit Mauern umzogenes Lager vorhanden, so daß das Ganze zum wenigsten für die Angriffsmittel der Abessynier als uneinnehmbar bezeichnet werden kann. Freilich verlautet, daß Baldissera dort nicht alles in bester Ordnung gefunden habe. Thatsächlich forderte er von seiner Regierung zuerst einige Festungsartillerie- und Genie-Compagnien sowie Ausrüstungsmaterial für die Werke. In strategischer Beziehung ist Asmara außerordentlich günstig gelegen. Für die Linie von dort bis zur Küste nimmt es eine Flankenstellung ein. Nun hat ja Aldigrat die ihm zugetheilte gleiche Aufgabe in Bezug auf Adua nicht erfüllt, aber bei Asmara liegen die Verhältnisse denn doch ganz anders. Mit den südöstlich gelegenen Forts Saganaiti und Halai, die zwei Straßen nach Massaua sperren, bildet es ein geschlossenes Vertheidigungssystem. Ersteres ist nur 40 km, letzteres 70 km von Asmara entfernt. Nur der Weg über den Komaito-Paß, den die Engländer 1860 benutzten, ist freigeblieben. Es wäre aber selbst angesichts der Ueberlegenheit der Abessynier ein Wahnsinn, wenn sie diesen Paß benutzen wollten, so lange bei Asmara ein Heer von etwa 30,000 Mann steht. Diese Stärke werden aber Baldissera's Streitkräfte etwa vom 12. oder 13. März ab erreicht haben. Der Hauptvortheil der Stellung bei Asmara liegt nämlich in der sicheren und verhältnißmäßig kurzen Verbindung mit Massaua; im Nothfall ist die Strecke in zwei Tagemärschen zurückzulegen. Ebenso führt eine gleichfalls von den Italienern gebaute Straße nach Keren (79 km), so daß die bei Asmara versammelten Truppen auch bei einer von Westen drohenden Gefahr eingreifen können. Das vielgenannte Dreieck Massaua-Asmara-Keren erscheint zur Zeit trotz der schweren Niederlage bei Adua nicht gefährdet. Aber mehr als dieses Dreieck vertheidigen wird Baldissera nicht können, auch wenn die von ihm erbetenen sechs Infanterie-Bataillone und sechs Gebirgsbatterien in seinem Lager angelangt sein werden. Das weitere liegt in der Hand der neuen leitenden Staatsmänner in Rom.

Während also hier die Lage für die Italiener günstig ist, läßt sich das von ihrer Position bei Adigrat weniger sagen. Das Fort von Adigrat liegt etwa drei bis vier Kilometer nordöstlich von dieser Ortschaft auf einem aus der Conca di Adigrat emporragenden Hügel, seine Umfassungsmauer ist 3 bis 4½ Meter hoch aus Steinen und Ziegeln aufgeführt, an der Süd- und Westfront, wo der Hügel steil abfällt, ist die Brustwehr in den Felsen gesprengt. Das im Kleinen angelegte Fort hat einen Umfang von ¾ Kilometer. An und für sich fast uneinnehmbar fest, leidet das Fort unter dem Nachtheil, daß es von benachbarten Höhen eingeschossen werden kann und ist in dieser Hinsicht ungünstiger gelegen als Makalle. An einen Ersatz Adigrats ist vorerst nicht zu denken. Major Prestinari muß demnach als geopfert gelten, falls es ihm nicht gelingt, sich noch rechtzeitig durch die Aufstandsschaaren der Ras Sebhat und Agos nach Halai durchzuschlagen, ehe die abessynische Hauptmacht heranrückt. Die ständige Besatzung von Adigrat besteht in einem Bataillon Alpenjäger, die jetzt durch einige Tausend Flüchtlinge aus der Schlacht von Adua verstärkt ist. Doch dürften die Lebensmittel in Kürze dort sehr knapp werden. Wesentlich fester und auf die Dauer widerstandsfähiger ist Kassala. Das im Jahre 1894 erbaute Fort Baratieri liegt südlich der Stadt Kassala, etwa einen Kilometer vom Gaschflusse entfernt, zu dessen Flußbett parallel die Westfront angelegt ist. Die aus Gießen aufgeführte Umfassungsmauer ist 2,65 Meter hoch und 1,1 Meter dick, im Innern überdies durch Mauerwerk verstärkt. Ein fünf Meter breiter und drei Meter tiefer Graben umzieht das Fort, davor sind überdies Drahtgeflechte und Dornhecken angelegt. Die Besatzung besteht aus 100 Italienern und 1800 eingeborenen Soldaten mit sieben Kanonen und vier Mitrailleusen. Das Fort ist mit Mundvorrath für ein Vierteljahr versehen. Die Entfernung von Kassala nach Keren beträgt 233 Kilometer. Auf dem Wege dahin befinden sich die mit optischen Signalstationen versehenen festen Punkte Cia Abdalla, das den befestigten Engpaß von Sabdderet abschließt, Bischa und Agordat. Die Zahl der mahdistischen Streitkräfte, deren Kassala sich zu erwehren haben dürfte, ist mit mindestens 10,000 zu veranschlagen.

England.

Der Richter des Auslieferungsgerichts in Bow Street, Sir John Bridge, wird sich in den nächsten Tagen nach Brighton begeben, um dort in dem Krankenzimmer des Dr. Cornelius Herz das Urtheil zu fällen, ob Herz nach Frankreich auszuliefern ist oder nicht. Nach dem neuen zwischen Großbritannien und Frankreich geschlossenen Auslieferungsvertrag ist dieses angängig. Eigens wegen des Herz'schen Falles wurde eine diesbezügliche Klausel in den Vertrag aufgenommen.

Transvaal.

Die in Prätoria erscheinende „Volksstem", welche als Organ der Burenregierung gilt, meint bezüglich des vielbesprochenen Besuches des Präsidenten Krüger in England, die Einladung hätte von der Königin kommen sollen, von einem Souverän an den andern. Bei der gegen die Buren in England herrschenden feindseligen Stimmung hätte besser überhaupt keine Einladung ergehen sollen. Darauf fährt die „Volksstem" fort:

„Was wünscht die britische Regierung eigentlich mit Herrn Krüger in London anzufangen? Schwätzen über die Konvention? Hat Chamberlain nicht des Oefteren erklärt, daß er die Konvention nicht abändern will? Oder ist vielleicht die Gegenwart des Präsidenten der südafrikanischen Republik für seine erhabene Persönlichkeit nöthig, wenn der Zweck erreicht werden soll? Nach unserer Meinung geht die ganze Sache darauf hinaus, Europa zu zeigen, daß die südafrikanische Republik weiter nichts als ein Vasallenstaat Großbritanniens ist, dessen Haupt nach London kommt, um dem Minister Ihrer Majestät seine Achtung zu bezeugen und ferner das Gesetz darüber abzufassen, welche Rechte den Ausländern in der Republik gewährt werden sollen. Der Plan ist, den Präsidenten Krüger zu entwerfen und den Buren Gesetze aufoktroyiren, welche nicht in Prätoria genehmigt worden sind. Präsident Krüger soll nicht die Wünsche des Volkes des Transvaals ausführen, sondern sich zum Werkzeug von Downing Street hergeben. Dazu will die britische Regierung ihn nach London haben."

Prozeß Lebaudy.

Eine interessante Scene aus dem Skandalprozeß gegen die „Fremde" des verstorbenen Max Lebaudy weiß der „B. L." zu melden. Er schreibt:

Die Vernehmung der Schauspielerin Marsy im Lebaudy-Prozeß war reich an aufregenden Momenten. Marsy hatte ausgesagen, ob Rosenthal (St. Cère) in dem kritischen Momente vor seiner Schwenkung gegen Lebaudy von diesem 20,000 Frcs. erhalten habe. Das Schicksal Rosenthal's hing, das wußte jeder im Saale, von ihrem Ja ab. Bevor sie sprach versiel sie in große Aufregung. Rosenthal, dem helle Thränen in den Augen standen, rief, die Arme erhebend: „Ich beschwöre Sie bei allem, was Ihnen heilig ist, sagen Sie die Wahrheit!" Die Marsy antwortete, jedes Wort mühsam hervorholend: „Sie waren stets mein Freund, sind es vielleicht noch, aber an dieser Stätte muß ich die volle Wahrheit sagen: Ja, sie haben Geld gefordert und erhalten!" Darauf entstand eine große Bewegung im Saale, und die Marsy verließ, auf den Arm ihres Begleiters gestützt, den Saal.

Die Verhandlungen dauern noch fort.

Streik der Grubenarbeiter in Oesterreich.

Die Mittwochs-Frühschicht zeigte einen neuerlichen Zuwachs der anfahrenden Mannschaft. Die Nordbahngruben in Przibos arbeiten bereits normal. Die Zahl der Streikenden ist auf etwa 6000 gesunken. Die Centren des Aufstandes sind nunmehr blos die Nordbahn- und Wilczek-Gruben in Polnisch-Ostrau, sowie die Gruben in Dombrau, Orlau und Peterswald.

Halle und Umgegend.

Halle, 13. März.

— [Stadt-Theater.] Zu dem morgen (Sonnabend) stattfindenden Goethe-Abend, an welchem „Die Geschwister" und „Clavigo" gegeben werden, sind Schülerbillets giltig. Am Sonntag nachmittag wird eine kombinirte Vorstellung gegeben. Den Anfang macht die reizende komische Oper „Die Nürnberger Puppe," dann folgt Ballet und zum Schluß geht Karl Wartenburg's interessantes Drama „Die Schauspieler des Kaisers" in Scene. Abends gelangt dann Rich. Wagner's „Rienzi" zur Aufführung.

— [Die Konfirmation] der diesjährigen cröllwitzer Konfirmanden, 35 Knaben und 35 Mädchen, findet am nächsten Sonntag als erste diesjährige in der Kirche zu Giebichenstein statt. Ihr schließt sich an den beiden folgenden Sonntagen getrennt die Konfirmation der Knaben und Mädchen aus Giebichenstein an.

— [Der Evangelische Arbeiter-Verein] hat seit kurzem eine beachtenswerthe Einrichtung geschaffen, nämlich eine Sparkasse, welche es den Mitgliedern ermöglicht, durch kleine aber regelmäßige Beträge Spareinlagen zu sammeln. Die Spareinlagen, welche mindestens 10 Pf. wöchentlich betragen müssen, werden durch einen mit Legitimation versehenen Boten alle zwei Wochen abgeholt und durch Werthmarken quittirt; für die Einlagen haftet das Vermögen des Vereins. Die Spareinlagen werden mit 3 Prozent verzinst, und zwar jede volle Mark für jeden vollen Monat; die Zinsen werden jedes Jahr dem Kapital zugeschrieben, doch hat derjenige, der vor dem zweiten Jahr seiner Mitgliedschaft ausscheidet oder ausgeschieden wird, keinen Anspruch auf Zinsen. Mit Zustimmung des Vorstandes können auch Nichtmitglieder des Vereins sowie Familienangehörige von Mitgliedern als nicht stimmfähige Mitglieder zugelassen werden. Welchen Anklang diese Sparkasse gefunden hat, beweist am besten der Umstand, daß in der kurzen Zeit von 4 Wochen bereits etwa 600 M. Spareinlagen eingezahlt worden sind.

— [Im Riebeckstift,] das voraussichtlich zum 1. Oktober fertiggestellt wird, sollen 80 altersschwache Personen Aufnahme finden. Die noch erfolgter Meldung vom Kuratorium Aufgenommenen müssen je 600 M. einzahlen und ihre eigenen Möbel mitbringen. Dafür erhält jeder Aufgenommene freie Wohnung, freien Lebensunterhalt, freie ärztliche Behandlung und Pflege. Es wird vorausgesetzt, daß die Hausordnung streng innegehalten wird, Zuwiderhandelnde haben Entlassung aus dem Stift zu erwarten.

— [Stempelsteuer-Distributionen.] Im Anschluß an eine kürzlich an anderer Stelle von uns gebrachte Notiz über das neue Stempelgesetz theilt man uns mit, daß den Stempel-Distributionen (Chr. Voigt, Schmeerstraße 21) wesentlich höhere Marken zur Verfügung gestellt werden, und zwar bis zu 50 M., so daß wesentlich höhere Beträge an oben genannter Stelle entwerthet werden dürfen.

— [Im Männerverein Trotha] hielt am Mittwoch Herr prakt. Arzt Dr. med. Schumann-Trotha einen aus tiefen, wissenschaftlichen Studien sowie aus dem reichen Schatz seiner praktischen Erfahrungen geschöpften Vortrag über Gesundheitspflege, der die bei uns häufigsten, ansteckenden Krankheiten wie Masern, Scharlach, Diphtherie, Typhus, Lungentuberkulose rc. nach ihren Entstehungsursachen zum Gegenstand einer sehr fesselnden Darstellung machte und sodann beherzigenswerthe Belehrungen und Winke gab über alle die hygienischen Maßregeln, die zur Verhütung resp. Bekämpfung jener Seuchen dienen.

— [Wohlthätigkeits-Konzert in Trotha.] Das von Herrn Musiklehrer E. Rottmann mit dem unter seiner Leitung stehenden Männerchor „Harmonie" für Mitte März in Aussicht genommene Instrumental- und Vokal-Konzert kann wegen Erkrankung eines Solisten, des Herrn Konzertmeister Wagner, vorläufig nicht stattfinden.

— [Bewegung der Bevölkerung der Stadt Halle.] Im Februar 1896 sind hier zugezogen 1554 Personen (gegen 1142 im Vorj.), nämlich 845 männl. und 709 weibl. Abgezogen sind 1219 Personen (gegen 1135 im Vorj.), nämlich 632 männliche und 587 weibliche. Es waren von den Zugezogenen 1409 evangelisch, 124 katholisch, 7 jüdisch, 14 Dissidenten; von den Abgezogenen 1057 evangelisch, 129 katholisch, 6 jüdisch, 27 Dissidenten. Es befanden sich unter den Zugezogenen 34 männl. und 288 weibl. Dienstboten, 53 männl. und 291 weibl. Arbeiter, 344 Gewerbegehilfen, 18 selbstst. Handels- und Gewerbetreibende, 54 Lehrer, Militärpersonen, Gelehrte, Beamte, 22 Rentner, Haus- und Grundbes., 110 in Berufsvorbereitung, 80 ohne Beruf und Berufsangabe incl. Kranke; unter den Abgezogenen befanden sich 25 männl. und 211 weibl. Dienstboten, 27 männl. und 196 weibl. Arbeiter, 315 Gewerbegehilfen, 14 selbstst. Handels- und Gewerbetreibende, 31 Lehrer, Militärpersonen, Gelehrte, Beamte, 12 Rentner, Haus- und Grundbesitzer, 98 in Berufsvorbereitung, 79 ohne Beruf und Berufsangabe incl. Kranke. Es betrug endlich die Zahl der Anmeldungen von Personen bezw. Familien, welche innerhalb Halle ihre Wohnung gewechselt haben, 1162 (1084 im Vorj.), solcher, die ihren Wohnsitz von auswärts nach Halle verlegt haben, 1368 (1075 im Vorjahre); die Zahl der Abmeldungen von Personen bezw. Familien, welche innerhalb Halle ihre Wohnung gewechselt haben, 1241 (945 im Vorjahre), die von Halle nach auswärts ihren Wohnsitz verlegt haben, 1070 (1056 im Vorjahre). Geboren sind im Februar 1896 321, verstorben 177.

— [Schwerer Unfall.] Gestern abend wurde der auf dem Bahnhofe Beuterlitz bei Falkenberg verunglückte Stationsbeamte Schüler nach hier gebracht und in die kgl. Klinik eingeliefert. Dem Vernehmen nach ist der Beamte auf dem Bahnhofe Beuterlitz beim Umsetzen eines Güterzuges von dem Schlußwagen herabgestürzt und von mehreren vorhergehenden Wagen des in Rückbewegung begriffenen Zuges überfahren worden, wobei ihm der rechte Arm gebrochen, der linke aber vollständig zermalmt wurde.

— [Mittheilungen aus Halle] befinden sich auch im 1. Beiblatte dieser Nummer.

Verein für Erdkunde.

In der Sitzung des Vereins am 11. d. erstattete der Vorsitzende Herr Professor Dr. Kirchhoff den Bericht über das verflossene Vereinsjahr. Dasselbe wird durch drei wichtige Fortschritte charakterisirt: Unterbringung der Bibliothek in geeigneten Räumen der „Residenz" unter Vereinigung derselben mit den Bibliotheken der „Naturforschenden Gesellschaft" und des „Naturwissenschaftlichen Vereins," Einführung des monatlichen Vereinsorgans „Geographische Nachrichten" und Ergänzung des Vorstandes durch Wahl eines Beirathes. In 10 Monatssitzungen wurden 10 Vorträge gehalten. Dem Verein gehören gegenwärtig an: 9 Ehrenmitglieder, 35 korrespondirende Mitglieder, 217 ordentliche, 13 außerordentliche und 174 auswärtige Mitglieder, zusammen 448. — Hierauf gab der 1. Rechnungsführer, Herr Kaufmann Rich. Krause einen Ueberblick über den Stand der Kasse. Die Einnahmen betrugen 2794.37 M., die Ausgaben 2500.90 M., sodaß ein Baarbestand von 293.47 M. verbleibt. — Der Verein beschließt sodann, die „Geographischen Nachrichten" als Vereinsblatt auch im kommenden Jahre fortzuführen, und die vielgerügten Mißstände im Betriebe des Zeitschriftencirkels nach Möglichkeit dadurch abzustellen, daß bei Empfang und Weitergabe der Mappen eine genaue Kontrolle stattfindet. Demnächst wird eine Liste bei den Mitgliedern zirkuliren, in denen diese erklären, ob sie die Zusendung der Zeitschriftenmappen wünschen oder nicht. — Die Wahl ergab folgende Zusammensetzung des neuen Vorstandes: Professor Dr. A. Kirchhoff, Vorsitzender, Geh. Regier.-Rath Prof. Dr. Freiherr v. Fritsch, dessen Stellvertreter, Privatdozent Dr. Willi Ule, 1. Schriftführer, Oberlehrer Dr. E. Spartz, 2. Schriftführer, Oberlehrer H. Früchtenicht, 1. Bibliothekar, Oberlehrer G. Stade, 2. Bibliothekar, Kaufmann R. Krause, 1. Rechnungsführer, und Kaufmann Hermann Thiele, 2. Rechnungsführer. — Im Rückblick auf das Osterfest wird die nächste Sitzung auf Mittwoch, den 15. April, anberaumt.

Den Vortrag des Abends hielt Herr Otto Baschin-Berlin über die Bedeutung der wissenschaftlichen Ballonfahrten für die Geographie. Die physische Geographie nimmt einen regen Antheil an den Ballonfahrten, die zum Zwecke wissenschaftlicher Beobachtung unternommen werden, denn sie zieht nicht nur die feste und flüssige, sondern auch die luftförmige Hülle unseres Erdkörpers in den Kreis ihrer Untersuchungen. Während sich Deutschland in den früheren Zeiten nur wenig an den romantischen Unternehmungen betheiligte, so sind doch die meisten Resultate wissenschaftlicher Forschung auf deutscher Seite zu verzeichnen. Wir verdanken dies vor allem der für diese Zwecke gewährten Spende des Deutschen Kaisers (80,000 M.) und der lebhaften Anregung, die Professor Dr. R. Aßmann in Berlin gegeben hat. Mit den beiden Ballons „Humboldt" und „Phönix" sind im ganzen 47 Fahrten, an denen Herr Berson und der Vortragende theilgenommen haben, unternommen worden. Sie wurden sowohl im Sommer wie im Winter, bei Tage und bei Nacht ausgeführt, und die auf diesen Fahrten gemachten wissenschaftlichen Beobachtungen haben eine Reihe werthvoller und interessanter Ergebnisse geliefert. Vortragender schilderte in anschaulicher, fesselnder Darstellung zwei Ballonfahrten: eine Tagfahrt im Winter, die von Berlin in südlicher Richtung in siebenstündiger Reise bis Budweis in Böhmen, und eine Nachtfahrt im Sommer, die in nordwestlicher Richtung nach Lübeck und längs der holsteinischen Ostküste bis Jütland führte, und wies hieran anschließend auf die mannigfachen Beobachtungen und die gewonnenen Eindrücke hin. Die Fahrt in einem freischwebenden Ballon erfolgt in einer äußerlich gar nicht wahrnehmbaren Schnelligkeit, da das Fahrzeug mit den Luftströmungen im Luftozean treibt, nur die Beobachtung der Erdoberfläche lasse

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18960313030/fragment/page=0002

die Geschwindigkeit der Fortbewegung deutlich erkennen. Interessant war die Beobachtung, daß die Luftelektrizität nicht mit der Höhe zunimmt, sondern sich vermindert, und daß eine Umkehr der Lufttemperatur nicht selten stattfindet, sodaß in höheren Luftschichten eine höhere Temperatur als in niederen herrscht, wie dies ähnlich auch schon wiederholt auf Berggipfeln, z. B. Brocken, beobachtet worden ist. Ferner ergab es sich, daß die Luftdruck-Minima höher zu reichen schienen, als die Maxima. Mit Hilfe kleinerer Ballons, die keine Gondel besitzen, sondern nur mit Registrir-Apparaten versehene Instrumente tragen, sind Höhen von 16,000 und 18,000 m erreicht und Temperaturen bis —75° C gemessen worden.

Vortragender hält den Fesselballon für ein sehr werthvolles Mittel beim geographischen Anschauungsunterricht, denn die einzelnen Konfigurationen der Bodenplastik treten mit wunderbarer Deutlichkeit dem Auge des Beobachters entgegen, und empfahl dringend den Besuchern der Berliner Ausstellung im Sommer eine Auffahrt zu unternehmen. Der Ballon eignet sich aber auch besonders zur Erforschung unbekannter Länder, von denen man mit Hilfe der Photogrammetrie leicht und schnell genaue topographische Aufnahmen machen könne. Auch für oceanographische Untersuchungen ist die Anwendung des Fesselballons sehr zu empfehlen, zumal von ihm aus der Wechsel der Seetiefen deutlich wahrnehmbar ist. Einer antarktischen Expedition, die nicht mit einem Fesselballon versehen ist, würde man heutigen Tages den Vorwurf mangelhafter Ausrüstung nicht ersparen können, denn nur mit seiner Hilfe würde es z. B. möglich sein, einen Blick jenseits der hohen Eismauer, die James Roß zur Umkehr zwang, zu gewinnen. Nansen hatte gleichfalls die Absicht, einen Ballon mitzunehmen, hat es aber leider schließlich trotz Baschin's dringendem Zureden doch nicht gethan.

Ob die Hoffnung, daß der Kampf um den Nordpol durch die Polarfahrt des „Fram" beendet sei, in Erfüllung geht, bleibt noch ungewiß. Inzwischen ist in Schweden ein neuer kühner Plan entstanden, den viel umstrittenen Pol im Luftballon zu erreichen. Der an Jules Verne's phantastische Erzählungen erinnernde Plan des schwedischen Ingenieurs Andréa ist keine Utopie, wie man anfangs glauben wollte, sondern gründet sich auf wissenschaftliche Beobachtungen und praktische Erfahrungen. Andréa hat elf wissenschaftliche Ballonfahrten, darunter die meisten von Schweden über die Ostsee nach Finland, ausgeführt und seine Beobachtungen haben in Fachkreisen hohe Anerkennung gefunden. Die Expedition wird im Mai oder Juni nach Spitzbergen aufbrechen, dort eine Ballonhalle erbauen und dann günstigen Südwind abwarten. Die Fahrt im Ballon bietet den großen Vortheil, daß keine Terrain-Schwierigkeiten zu überwinden sind, denn im hohen Norden sind es gerade die gewaltigen Eismassen gewesen, welche die vordringenden Schiffe aufgehalten haben. Die Kälte ist bei dem ewigen Sonnenschein sehr gering, so daß Heizeinrichtungen nicht erforderlich werden. Der Ballon soll einen Rauminhalt von 4500 cbm besitzen und wird mit Schlepptauen versehen, welche die Fahrt in etwa 250m Höhe halten. So lange der Ballon schwebt, besteht keine Gefahr für die Reisenden, denn die Schlepptaue reguliren die Fahrt; fällt er, so vermindert sich die Last, die er schleppt. Als Ballast sollen in der Hauptsache Lebensmittel mitgenommen werden, die den Ballon langsam entlasten. Die Entfernung, welche zurückzulegen ist, wird etwa 3700 km betragen, nimmt man die Geschwindigkeit des Windes zu 10 m in der Sekunde und die der Ballonfahrt zu 7½ m an, so würden etwa 6 Tage zur Ausführung der Reise erforderlich sein, während der Ballon für eine Fahrt von 30 Tagen ausgerüstet ist. — Eine solche Fahrt kann nur mit Einsatz des Lebens geschehen, sie bleibt eines der kühnsten und abenteuerlichsten Unternehmen. Man kann es aber nur dankbar anerkennen, wenn drei kühne Männer den Entschluß zu dieser Fahrt gefaßt haben. Es giebt keinen passenderen und besseren Abschluß für unser Zeitalter der Entdeckungen und Erfindungen als diese kühne Polarfahrt!

Lebhafter Beifall lohnte den Vortragenden für seine hochinteressanten Ausführungen.

Wissenschaft. Kunst. Litteratur.

— Ueber die erste der zur Ausschmückung der berliner Siegesallee bestimmten Gruppen, deren Entwurf der Kaiser am Mittwoch im Atelier des Bildhauers Walter Schott besichtigt und genehmigt hat, berichtigt die „Post": Die Gruppe besteht aus einer mit zwei Büsten geschmückten Marmorbank, die halbkreisförmig einen mit Mosaikpflaster versehenen Platz einschließt, in dessen Mitte das Standbild Albrechts des Bären aufragt. Die Marmorbank, hinter der eine hohe Taxushecke den wirksamen Hintergrund für die ganze künstlerische Anlage abgeben soll, wird durch die Postamente der beiden Büsten in drei gleiche Abschnitte getheilt. Nach der Straße zu wird die Bank rechts und links durch je eine von der Kaiserkrone überragte Lehne abgeschlossen, die von einem kauernden Greifen gebildet wird. Vor den beiden Lehnen werden später große Kandelaber zu stehen kommen. Das Standbild selbst erhebt sich auf einem ganz schlichten Postament, an dessen Vorderseite nur der Name des dargestellten Fürsten und die Jahreszahlen seiner Regierungszeit eingezeichnet sein werden. In energischer Haltung steht der noch jugendliche Markgraf da, den rechten Fuß etwas vor und auf am Boden liegende wendische Trophäen gesetzt. Die rechte Hand stützt sich auf das Schwert, dessen Spitze ein wendisches Götzenbild durchbohrt. Die hochemporgereckte linke Hand hält das Kreuz. Von der Schulter wallt in wuchtigen Falten ein Mantel nieder. Der Kopf ist mit der Sturmhaube bedeckt. Die beiden Büsten stellen zwei Kirchenfürsten dar, den Bischof Otto von Bamberg und den Bischof Wiegert von Brandenburg, die Albrecht den Bären bei der Christianisirung und Germanisirung der Mark besonders wirksam unterstützt haben. Der Bischof von Bamberg ist als wohlbeleibter, behäbiger Prälat aufgefaßt. Seine rechte Hand ruht behaglich auf der Brust, unter dem linken Arm hält er einen Folianten, auf dem Haupte trägt er die Mitra, aber noch die alte, bequeme, weiche, nicht die hohe steife, die eben damals in die Mode gekommen war und die der brandenburgische Bischof Wiegert denn auch bereits trägt. Dieser Mann ist auch sonst das gerade Gegentheil des biederen Bischofs Otto. Alles an ihm ist Eifer, Strenge, unbeugsame Energie, die in den scharfen Zügen des hageren Greises in überzeugender Weise zum Ausdruck gelangt. Die dürren Hände sind über der Brust zum Gebet gefaltet, im rechten Arme ruht der Bischofsstab. Die Postamente beider Büsten sind in entsprechender Weise mit Emblemen der geistlichen Würde geschmückt.

— In Pesaro ist Mascagni's neue Miniaturoper „Zanetto," deren Stoff einem dramatischen Idyll von François Coppée entnommen ist, mit großem Beifall gegeben worden. Besonders gefiel das originelle Vorspiel für Singstimmen a capella, der einzige Chor der Oper. Vorzüglich hielt sich das Orchester (nur Streichmusik und Holzbläser).

— Von G. von Ompteda wurde soeben „Maria da Caza," Schauspiel in vier Akten für das berliner „Theater des Westens" angenommen und wird eine der ersten Novitäten dieser Bühne sein. Das Stück erscheint im Verlag Entsch.

Vermischtes.

Was ein Kutscherschädel vertragen kann, zeigt ein Fall, der sich Ende voriger Woche in Friedenau ereignet hat. Der Kutscher eines dortigen Fuhrherrn war mit einem Kollegen in Streit gerathen, weil der letztere die ihm zugewiesenen Pferde wiederholt unmenschlich behandelt und jener dem Fuhrherrn dies schließlich gesagt hatte. Als er nun des Abends die Treppe zu dem über dem Stalle liegenden Schlafraum hinaufstieg, nahm der Angezeigte einen schweren, faustgroßen Hammer, eilte ihm nach und schlug ihm mit voller Wucht mitten auf den Kopf. Und als der andere sich umwandte und des brutalen Angreifers sich erwehren wollte, erhielt er einen zweiten Schlag gegen die Schläfe, bei welchem der Stiel des Hammers einknickte. Jetzt kam auf den Lärm hin ein dritter Kutscher des Fuhrherrn hinzu, der dem Schläger den Hammer entriß, worauf die inzwischen herbeigeeilten Leute an dem Raufbolde dermaßen Lynchjustiz übten, daß der inzwischen erschienene Wachtmeister des Ortes ihn kaum aus ihren Händen befreien konnte. Beide, der Schläger und der Geschlagene, wurden zunächst nach der Sanitätswache gebracht, wo sich ergab, daß der letztere von dem Hammer auf dem Kopfe nur eine stärkere Fleischwunde und an der Schläfe nur eine Hautabschürfung erlitten hatte.

Der X-Gucker. In Sonneburg hat Realschuldirektor Dr. Martin öffentlich über seine Art der Verwendung der Röntgen-Strahlen gesprochen. Er machte nach dem Bericht des „Tageblattes" folgendes Experiment: Er verschloß die Crookes'sche Röhre in eine schwarzbeklebte Pappschachtel. Nachdem sämmtliche Lichter des Saales ausgelöscht waren, brachte er in die Nähe der Schachtel eine mit Bariumchlorüre bestrichene Platte, welche sofort hell aufleuchtete. Sogar eine dünne Holzplatte, die er an die Schachtel hielt, wurde durchsichtig. Herr Dr. Martin ging aber noch weiter: er brachte eine leere Cigarrenkiste an seinen Apparat und siehe — man war imstande, durch diese hindurchzusehen. Ja, selbst als er die Cigarrenkiste mit Holzwolle füllte und in diese einen Metallgegenstand legte, konnte man mit bloßem Auge durch die Kiste hindurch den Gegenstand deutlich erkennen. Diese Experimente wurden, wie schon erwähnt, im dunkeln Raum vorgenommen. Um sie aber auch bei Beleuchtung erkennbar zu machen, hat Herr Dr. Martin ein sinnreiches Instrument erfunden, welches er X-Gucker nannte. Es ist dies eine schwarzbeklebte, nach allen Seiten verschlossene Papphülse in Gestalt eines kleinen Fernrohres, welche nur an der einen Seite eine kleine Oeffnung zum Durchsehen hat. Wenn man diesen X-Gucker ans Auge bringt, ist man imstande, nicht nur durch die gegenüberliegende Pappwand, sondern durch das mit Holzwolle gefüllte Cigarrenkistchen hindurchzusehen und die im Kistchen liegenden Metallgegenstände zu erkennen.

Schiller's „Räuber" wurden, wie das „Oberschl. Tageblatt" berichtet, vom Direktor Waldemar, zur Zeit in Beuthen, vor einigen Tagen auf den Spielplan gesetzt. Da erschien — ein Polizeibeamter und verlangte das Buch zur Censur! Der Direktor war Anfangs der Meinung, es sei nur ein Witz und schickte das Buch nicht; da kam ein zweiter Bote mit demselben Ansuchen .... Leider wird nicht gemeldet, ob das Verbot erfolgt ist. Es wäre dem Schiller schon zu gönnen gewesen.

Etwas für Feinschmecker. Nach den neuesten Veröffentlichungen des kaiserlichen Patentamtes hat sich Herr Franz John in Heiligenstadt (Eichsfeld) eine „Cigarre aus Huflattich, Spitzwegerich und Mendelblüthen mit Tabakdeckblatt" durch Gebrauchsmuster-Eintragung schützen lassen.

In der gestrigen Ziehung der Lamberti-Lotterie wurden folgende Gewinne gezogen: 100,000 M. auf Nr. 181,715, 10,000 M. auf Nr. 119,878, je 4000 M. auf Nr. 168,144 und Nr. 157,682, je 2000 M. auf die Nr. 12,373, 55,117, 130,670 und je 1000 M. auf die Nr. 25,944, 112,844, 160,714, 163,976 und 206,157.

Für die Tauben von S. Marco in Venedig, die schon von so manchem Poeten und Maler in Wort und Bild gefeiert worden, stößt die „Gazetta di Venezia" einen rührenden Nothschrei aus. Die in alten Zeiten auf Kosten der Stadt gefütterten Thierchen waren später auf freiwillige Futterspenden angewiesen, die aber mit der Zeit immer spärlicher flossen. Im laufenden Winter, der in Venedig manch bitter kalten Tag im Gefolge hatte, dachte — von wenigen Fremden abgesehen — kein Mensch mehr an die armen Tauben, die massenhaft Hungers starben. Das genannte Blatt richtet nun mit Recht die Aufforderung an die Stadtbehörden, den legendären Tauben von S. Marco täglich ein Quantum Futter auf Stadtkosten zu bewilligen. Die schöne „Venezia" wird darum wohl kaum falliren.

Prinz Boris und die Briefmarkensammler. Anläßlich des Uebertrittes des Prinzen Boris von Bulgarien zur orthodoxen Kirche beschloß bekanntlich die bulgarische Sobranje, dem fürstlichen Täufling ein Nationalgeschenk von 500,000 Fr. zu stiften. Ferner wurden auch zur Erinnerung an den feierlichen Tag besondere Postmarken, sogenannte Borismarken, ausgegeben. Die Veranlassung zur Anfertigung der Postwerthzeichen war folgende: Wie bemerkt, hatte man beschlossen, dem Prinzen Boris anläßlich seines Uebertrittes zur orthodoxen Kirche ein Nationalgeschenk zu übermitteln. Nun sind aber die Bulgaren nichts weniger als freigebig. Man fühlte sich zu einem Geschenk verpflichtet, aber aus eigener Tasche — nein, das schmerzte zu sehr! Ein findiger Kopf schlug nun vor, Marken mit dem Bilde des Boris drucken zu lassen und den Erlös dem Prinzen zu überweisen. Es war jedoch irgend einem taktvolleren Manne gelungen, die betreffenden Herren davon zu überzeugen, daß diese Art und Weise der Dotationsüberreichung etwas „ruppig" sei. Man entschloß sich daher, dem Kronprinzen die 500,000 Fr. sofort zu überreichen und diesen Betrag nachträglich durch den Gewinn aus den Borismarken zu decken. Bisher ist kaum die Hälfte dieser Summe vereinnahmt; es wird daher von allen Sorten der Borismarken noch eine große Anzahl gedruckt. Die hiesige Postverwaltung versteht es eben sehr gut, aus der Sammelwuth der Ausländer Profit zu schlagen!

Der Nimmersatt. „Hörst du, Alois, 3000 Dollar hat da ein Amerikaner monatlich zu verzehren! ... Ach, wenn wir das hätten!" — „Ja, und meine 80 M. Gehalt dazu!"

Der Liebe ist alles möglich. Mutter: „.. Bist du auch sicher, Klara, daß er dich liebt?" — Tochter: „Aber, Mama! Ich sehe doch, wie er mich anschaut, wenn ich nicht hinschau'!"

Ein naiver Ehemann. Herr (zum Arzt): „Ach, Herr Doktor, kommen Sie nur rasch! ... Meine Frau ... sprach vor einer Viertelstunde noch ganz munter von einem neuen Kleid ... und jetzt liegt sie in Ohnmacht!" – Arzt (für sich): „Der muß noch nicht lange verheirathet sein."

Personalnachricht. Die bekannte junge italienische Dichterin Ada Negri hat sich am 11. März in Mailand mit dem Fabrikanten Garlandi verheirathet.

Annonce. Wittwer wünscht zu heirathen. Solche, welche ihn an die frühere Gattin nicht erinnern, bevorzugt.

Kasernenhofblüthe. Feldwebel: „Sie, Rekrut Drillich, wenn man Sie so an der Reckstange hängen sieht, verliert man den ganzen Glauben an die Menschheit!"

Sie führt das Regiment. Adjutant: „Ist der Herr Oberst zu Hause?" — Frau Oberst: „Nein. Was soll er denn?" — Adjutant: „Ein Rekrut ist wegen Ungehorsam gemeldet!" — Frau Oberst: „Acht Tage strengen Arrest!"

Die unterbrochene Trauer. Eine ehrsame Bauersfrau hat ihren Mann durch den Tod verloren. Ein paar Freundinnen gehen am gleichen Tage um die Mittagsstunde zu ihr, um ihr zu condoliren und finden sie am Tische sitzend, vor sich eine mächtige Schüssel mit Knödel. „Na, wie geht es dir denn?" fragen sie die mitleidigen Freundinnen. — „Ach, ich habe seit vier Uhr in der Früh geweint," entgegnet die Trauernde, „und wenn ich gegessen hab', fang ich wieder an!"

Beeinträchtigung. Bergführer (zu seinem Kollegen, der gähnt): „Du, Sepp, jetzt kommen die Herrschaften! Reiß' 's Maul net so weit auf, sonst kommen ihna unsere Berg' zu klein vor!" (Flieg. Bl.).

Ein Kind seiner Zeit. Vater: „Nun, Herr Lehrer, wie sind Sie mit meinem Sohne zufrieden?" Lehrer: „Ganz gut, blos im Geschichtsunterricht verwechselt er immer die Jahreszahlen mit den Telephon-Nummern."

Letzte Nachrichten.

Wien, 12. März. Die morgige Entrevue des Kaisers Franz Josef mit der Königin Viktoria in Nizza wird insofern mit Graf Goluchowski's Besuch in Berlin in Zusammenhang gebracht, als die österreichisch-englische Interessengemeinschaft eine jener Fragen bildet, welche jetzt in Berlin erörtert werden. Der Dreibund ist bekanntlich zu genau umschriebenen Zwecken abgeschlossen, daneben kann jeder Theilnehmer seine Sonderinteressen mit einer außerhalb des Bundes stehenden Macht regeln, was auch bisher wiederholt geschehen ist. In diesem Sinne scheint Graf Goluchowski gegenwärtig in Berlin über ein eventuelles österreichisch-englisches Zusammengehen, speziell im Orient, mit den deutschen Verbündeten sich auszusprechen.

Rom, 12. März. Die „Tribuna" veröffentlicht eine Unterredung ihres Korrespondenten mit Baratieri:

Er fand den General im Zustande tiefster moralischer und physischer Niedergeschlagenheit. Seit drei Wochen leidet er an furchtbaren Nervenschmerzen, die ihm den Schlaf rauben und das Gehen erschweren. Er erklärte, daß er in einem Augenblick der Schwäche und des Wahnsinns den Angriff beschlossen habe. Er erkennt an, daß die Folgen für Italien und die Kolonie fürchterlich seien; dieser Gedanke hätte ihn zum Selbstmord getrieben, aber der Gedanke an seine Familie, die sehr religiös sei, habe ihn zurückgehalten. Zu dem Entschluß, anzugreifen, sei er von allen Seiten gedrängt worden. Die italienische Regierung aber habe ihn nicht direkt beeinflußt, ebensowenig der Gedanke an die bevorstehende Eröffnung der Kammer. Von der Ankunft Baldissera's habe er nichts gewußt. Auch hätte dies für ihn nur eine Befreiung von schwerster Verantwortlichkeit bedeutet. Seine Umgebung sei für den Angriff gewesen; er habe den Feind nicht angreifen, sondern den Angriff des Feindes herausfordern wollen. Entscheidend für seinen Entschluß sei der Mangel an Lebensmitteln gewesen. Dieser hätte ihn zum Rückzug gezwungen. Alle Generale und der Chef des Generalstabes Oberst Valenzano seien für den Angriff gewesen.

London, 13. März. [Privat-Telegr.] Die „Times" meldet aus Kairo vom 12. d.: Es wird hier geglaubt, daß sogleich ägyptische Truppen an den Nil nach Dongola vorrücken, um auf Grund des unruhigen Verhaltens der Derwische Kundgebungen über die Grenze zu machen. Es wurden diesbezüglich der englischen Regierung Vorstellungen gemacht, die Niederlage der Italiener hat die Sache beschleunigt. Das Vorrücken der ägyptischen Truppen werde die Italiener unterstützen. Die englische Regierung gab deshalb ihre Zustimmung.

Meteorologische Station zu Halle.

	12. März. (9 Uhr 12 Min. ab.)	13. März. (7 Uhr 12 Min. mrg.)
Barometer Millimeter	747,4	749,9
Thermometer Celsius	1,8	1,1
Rel. Feuchtigkeit	85 %	75 %
Wind	SW 2	WNW 1

Maximum der Temperatur am 12. März 6,0° C.
Minimum in der Nacht vom 12. März zum 13. März 0,0° C.
Niederschläge am 13 März 7 Uhr morgens: 0,4 mm

Bericht des Berliner Wetterbureaus vom 12. März.

(8 Uhr morgens.)

Stationen	Barom. mm	Windrichtung u. Windstärke (Skala 1—12)		Wetter	Temperatur C
Memel	746	WNW	4	wolkig	0
Swinemünde	750	WSW	5	halbbedeckt	1
Hamburg	755	W	6	bedeckt	2
Borkum	758	NW	8	bedeckt	4
Hannover	758	W	3	wolkig	2
Berlin	755	WNW	4	bedeckt	1
Breslau	755	NW	3	Regen	1
Bamberg	758	W	4	Regen	5
München	761	SW	6	bedeckt	3
Wien	758	W	6	Regen	6
Prag	758	SW	4	Regen	4
Triest	784	still		wolkenlos	6
Petersburg	7?9	O	1	Schnee	—7
Haparanda	—	—		—	—
Stockholm	—	—		—	—
Kopenhagen	745	W	5	Schnee	—1
Aberdeen	7?6	WNW	3	halbbedeckt	2
Cork	766	NW	2	wolkig	10
Paris	765	WSW	2	bedeckt	9

Wolle. Baumwolle.

* Leipzig, 12. März. Kämmlingsauktion. Zahlreiche Käufer, allgemein sehr lebhafte Betheiligung. Gegen die letzte Auktion durchschnittlich um 10 bis 15 Pfennige per Kilogramm höher. Angeboten 478,000 Klgr. davon etwa 378,000 Klgr verkauft, 100,000 Klgr. wurden zurückgezogen.

* Liverpool, 12. März. Nachm. 4 Uhr 15 Minuten. Baumwolle. Umsatz 15,000 B., davon für Spekulation und Export 1000 B. Fest.

Middl. amerikan. Lieferungen: Stetig. März-April 4 19/64 Verkäuferpr., April-Mai 4 9/32 do., Mai-Juni 4 17/64 Käuferpr., Juni-Juli 4 1/4 do., Juli-Aug 4 15/64—4 1/4 do., Aug.-Sept 4 13/64 Verkäuferpr., Sept.-Okt 4 1/16 Käuferpr., Okt.-Nov. 3 63/64 Verkäuferpr., Nov.-Dez 3 31/32 do., Dez.-Jan. 3 31/32 d. do.

* Bradford, 12. März. Wolle fest gehalten, Käufer abgeneigt eine Aufbesserung zu zahlen: Mohair-Wolle und Garne ruhig; in Stoffen besserer Begehr für Amerika.

Hunderttausende werden weggeworfen

durch unzweckmäßige Abfassung von Annoncen und durch Benutzung ungeeigneter Zeitungen. Ein Inserat muß nicht allein sachverständig und treffend abgefaßt sein, sondern es ist auch der Leserkreis der Zeitungen in Betracht zu ziehen. Auf dem weiten Felde des Zeitungswesens wird sich der Laie nicht leicht orientiren und deshalb eines **erfahrenen und zuverlässigen Rathgebers** bedürfen, um sein Geld nutzbringend anzulegen und mit einiger Sicherheit Erfolge zu erzielen. Ein berufener Führer ist die älteste Annoncen-Expedition Haasenstein & Vogler, A.-G., Halle a/S., Schmeerstr. 20, I. Durch 40jährige Praxis, welche zu den intimsten Verbindungen mit allen Organen der Zeitungspresse des In- und Auslandes geführt hat, ist sie mit ihren zahlreichen Zweighäusern und Agenturen vorzugsweise in der Lage, dem inserirenden Publikum sich in jeder Weise nützlich zu machen. Alle Aufträge werden prompt und billigst ausgeführt, da nur die Originalzeilenpreise der Zeitungen berechnet werden, und kommen auf diese Preise bei belangreicheren Aufträgen noch die höchsten Rabatte in Abrechnung. Man versäume deshalb nicht, sich bei obiger Firma vor Vergebung eines Annoncen-Auftrags erst genau zu informiren. (s

Odol optimum dentibus! (ad

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18960313030/fragment/page=0003

Cheviots, blau, braun, schwarz.

Preise 3,50, 4,50, 5,00, 5,50, 6,00 Mk. für 1 Meter und bessere Qualitäten.

Passend für **Confirmanden-Anzüge, Herren- und Knaben-Anzüge, Ueberzieher etc.**

Paul Seiler

Tuch-Versand-Geschäft. Halle-Saale.

Neue Promenade 14, am Leipziger Thurm.

Confirmanden-Hüte
größte Auswahl, billigste Preise. (s
A. C. Dressler,
Gr. Steinstraße 5.

Preußlitzer Malzkaffee ist gesund.

Möbelfabrik und Magazin
Bernh. Grunwald, Rathhausstraße 6,

empfiehlt sein großes Lager nur selbstgefertigter **Möbel, Spiegel** und **Polsterwaaren** zu billigsten Preisen. Durch Ersparung hoher Ladenmiethe und nur eigene Fabrikation biete ich dem geehrten Publikum in meinen nochmals bedeutend erweiterten, über 500 qm großen Arbeits- und Lagerräumen der Neuzeit entsprechend nur **gute, selbstgefertigte Möbel,** sowie permanent aufgestellte **Speise-, Schlaf-, Wohn-** und **Herrenzimmer, Salons** und **Kücheneinrichtungen** in allen Holzarten unter jeder gewünschten Garantie zu reellen, billigsten Preisen.

Die Besichtigung meines reichhaltigen Möbellagers stelle ich den geehrten Herrschaften ohne jegliche Aufdringlichkeit jederzeit gern zur Verfügung. — Zimmereinrichtungen nach extra Zeichnungen werden in kürzester Zeit unter persönlicher Leitung angefertigt. (r

Kein Laden, nur Rathhausstraße 6. Bernh. Grunwald, Tischlermeister.

Leiterwagen,
blau gestrichen, mit Eisenachsen, äußerst solid gearbeitet, Stück 3 ℳ, 4,50 ℳ, 6,50 ℳ und 9 ℳ

Sportwagen
7,50 ℳ und 13,50 ℳ

Robert Plötz,
17 Leipziger Straße 17. (d

Gothaer Lebensversicherungsbank.
Hauptagentur **Halle (Saale): Dr. Wilh. Rasch,** Steinweg 25 (s

---

4% Pommersche Hyp.-Bk.-Pfandbr., unkdb. bis 1906,
3½% Hamburg. Hyp.-Bk.-Pfandbr., unkdb. bis 1905,
3½% Preussische Hyp.-Bk.-Pfandbr., unkdb. bis 1905,
3½% Deutsche Grundsch.-Bk., Real-Obl., unkdb. b. 1906

habe ich stets in Stücken von **Mark 100 bis Mark 1000** vorräthig und verkaufe dieselben zum Berliner Börsen-Kurse **franco Provision.**

Bei Ankäufen von Werthpapieren werden Coupons 14 Tage vor Fälligkeit ohne Abzug in Zahlung genommen. (s

Julius Becker,
Bankgeschäft, Alte Promenade 10, Fernsprecher 453.

Steinway

Flügel und **Pianinos,**
Steinway's Pianofabrik, **Hamburg,**
St. Pauli, neue Rosenstrasse 20/24,
die **einzige** deutsche Filiale der Weltfirma
Steinway & Sons, Newyork,
Hof-Pianoforte-Fabrikanten
Sr. Maj. des deutschen Kaisers und Königs von Preussen,
Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreichs und Königs von Ungarn,
der Königin von England, Königin von Italien etc. etc.

Schultornister in Cloth, Stück 1.—, 1.20, 1.45, 1.60 ℳ
Schultornister, Clothkasten, mit Plüsch-, imit. Tiger- oder Seehundklappe, 1.50, 2.—, 2.20 ℳ
Schultornister, Lederkasten, mit Plüsch-, imit. Tiger- oder Seehundklappe, 2.70, 2.90 ℳ
Schultornister, prima engl. Duc 2.20, 2.40 ℳ
Schultornister, ganz Leder, 3.50, 3.75 ℳ, in **echt Chagrinleder** 4.50, 5.— ℳ, ganz Rindleder 5.— ℳ
Schultornister, Lederkasten, echt Seehundklappe, 3.75, 4 ℳ
Schultaschen, Patenttaschen, Bücherträger, Tafeln, Federkasten
u. s. w.
Schreibhefte, 4 Bog., Dtzd. 80 ₰, Stück 8 ₰, **8 Bogen Diarien** Dtzd. 2.20 ℳ, Stück 20 ₰, **10 Bogen Diarien** Dtzd. 2.60 ℳ, Stück 25 ₰, in allen Liniaturen.
Bleistifte „Johann Faber", braun, Dtzd. 35 ₰, **Rafael, schwarz polirt,** Dtzd. 45 ₰, **Zeichenbleie Polygrades,** Dtzd. 1.— ℳ
Stahlfedern von **Heintze & Blanckertz, John Mitchel, Summerville, Perry.**
Preise ohne Konkurrenz.
Confirmationskarten, reizende neue Muster, von 10 ₰ bis 1.25 ℳ (d

Robert Plötz
17 Leipziger Str. 17.

Gesangbücher in einfach soliden, sowie hochfeinsten Einbänden, auch in Taschenausgabe empfiehlt
Albin Hentze, Halle a/S., 24 Schmeerstraße **24.**

Frauen-Industrie- und Kunstgewerbe-Schule
Halle a/S. Töchter-Pensionat. Bergstr. 6.
Handarbeitslehrerinnen-Seminar.
Ausserdem Unterricht in **Malen, Zeichnen, Musik, Deutsch, fremde Sprachen.** Anmeld. zu Ostern w. entg. gen. d. Vorsteh. **E. A. Kiehling.**

Achtung für alle an **Rheumatismus, Gicht, Podagra, Hexenschuß, Migräne, rheum. Kopf- und Gesichtsschmerzen** ꝛc. **Leidenden.**
Meine Frau litt lange Zeit an **Gicht** und **Rheumatismus,** alle Mittel blieben erfolglos. Durch eine ebenso **einfache** als **billige** Kur wurde dieselbe in kurzer Zeit **vollständig gesund. Wilh. Mehnert,** Tischlermeister, **Blasewitz b. Dr.** (Unterschr. amtlich beglaubigt). Im Interesse aller Leidenden giebt derselbe auf Anfragen **gratis** Auskunft. (ad

---

Was sich bewährt, das halte fest!!!
Ein wahrer Segen
für alle Mütter und die **letzte Zuflucht,** wenn alle Nähr-Mittel probirt sind, ist und bleibt:
Carl Koch's
durch 14jährige beispiellose Erfolge bewährter
Nährzwieback.
In Paqueten und Düten zu 10, 20, 30 und 60 Pfg. in
Carl Koch's Nährzwieback-Fabrik,
Herrenstraße 1, und bei

Engel, Wilh., Blumenthalstr. 23.
Eincke, Paul, Streiberstr. 31.
Erbe, Robert, Dorotheenstr. 13.
Güstel, C., Steinstr. 25.
Gaede, B., Meckelstraße 19.
Gantz, Aug., Liebenauer Str. 19.
Glatz, Otto, Oleariusstraße 11.
Gläser, F. W., Gr. Klausstr. 18.
Helmbold & Co., Leipz. Str. 104.
Hennze, Richard, Mansfelder Str. 8
Hohenzollern-Apotheke, Merseb. St. 19.
Hädicke, Carl, Reilstraße 134.
Heller, Oscar, Steinweg 15.
Jenthsch, Ernst, Leipziger Str. 29.
Jung, Chr., Friesenstraße 12.
Fahlberg, Otto, Steinweg 45.
Fulß, A., Schillerstraße 39.
Kircheisen, Gebr., am bot. Garten.
Kühn, A., Dachritzstraße 11.
Koch, E., Hohenzollernstraße 4.
Knoche, Oscar, Leipziger Str. 59.
Kopisch, Franz, Mühlweg 29.
Krüttgen, Carl, Königstraße 24.
Leonhardt, R., Reilstraße 6.
Loerm, Friedr., Friedrichsplatz 6.
Müller, Carl, Magdeb. Str. 59.
Mohren-Apotheke, Reilstraße 134.
Neumarkts-Drogerie.
Noack & Lorenz, Steinstraße 76.
Oswald, G., Geiststraße 34.
F. A. Pätz, Gr. Ulrichstr. 9.
Phönix-Drogerie, E. Walter, Geiststr. 67.
O. A. Quartsch, Leipziger Str. 53.
Reichardt, A., jun., in Giebichenstein.
Reichardt, Wilh., Forsterstraße 44.
Max Schulze, Merseb. Str. 50.
Sachse, R., am Friedrichsplatz.
Siott, Felix, in Giebichenstein.
Thümler, Max, Friedrich-Drogerie,
Uber, Georg, Schlüter's Nachf., Steinstraße.
Uhlig, Max, Geiststraße 32.
Walther, Ernst, Nachf., Moritzzwinger 1 u. Steinweg 26.
Weise, Otto, Schillerstraße 50.
Walker, Ernst, Anhalter Str. 6.
Walther, E., Wuchererstr. 75.
Wenkel, Albert, Lindenstraße 57.
Weber, F. A., neben Walhalla.
Zinke, Franz, Kaiser-Drog., Wuch.-Str.

Frisch eingetroffen:
Zarte kleine Rennthierrücken
Ung. Puthähne und Hennen, Brüsseler Poularden, Hamburger Hähnchen, Capaunen, Haselhühner, Krammetsvögel.
Prima Holl. Austern, Helgol. Hummern.
Frische Ananas, Périgord-Träffeln, Champignons, Franz. Artischoken, Salat, Radiese, Engl. Cellery, Waldmeister.
Messina- und Blut-Apfelsinen Dutzend **80** Pfg., **1** Mk., **1,50** Mk.
Feinste Gemüse-Conserven, Compot-Früchte.
Telephon 414. **Sprengel & Rink.** Leipz. Str. 2.

Allerfeinste Tafelbutter.
Hoftafelbutter Sr. Durchlaucht des reg. **Fürsten von Thurn und Taxis, Ihrer Königl. Hoheit der Frau Herzogin von Württemberg, Sr. Hoheit des Herzogs von Braganza,** offerirt täglich frisch
Rich. Heinze, Mansfelder Str. 7.
Erste und alleinige Verkaufsstelle der Fürstl. Thurn und Taxis'schen Molkereien. (s

---

Confirmations-Geschenke
größte Auswahl, billigste Preise.
F. R. Tittel,
Gold- u. Silberwaaren, echten u. unechte Bijouterien,
en gros & en detail,
Schmeerstraße 3.

Von Sonnabend den 14. d. Mts. steht ein (ad

großer Transport Kühe mit Kälbern, hochtrag. Färsen und Zuchtbullen im Gasthof „zur grünen Linde" in Merseburg zum Verkauf. Rottkowsky.

Für den Anzeigentheil verantwortlich: W. König in Halle. Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel Mit 2 Beiblättern.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18960313030/fragment/page=0004